Der wahre Jacob

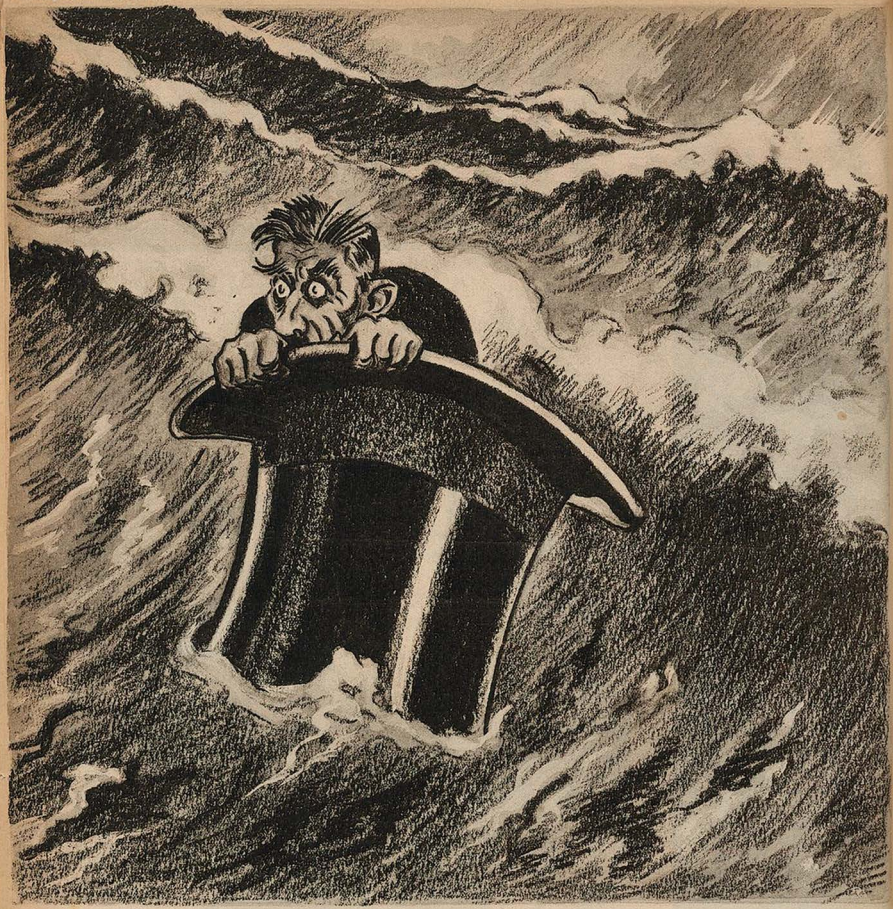
NR. 22

53. Jahrgang
Berlin, den 10. September 1932
Preis 15 Rpf.

Zeichnung von Willibald Krai

Der Nationalsozialismus hat es in der Hand, jede Regierung auffliegen zu lassen!

Zeichnung von Willi Steinert



Glanz und Ruhm der bürgerlichen
Welt und Ordnung ist verblichen.
Auf der Krise wilder Flut
Schaukelt ein Zylinderhut.

Kann als Kahn man den benützen,
Wenn die Pleitewogen spritzen?
(Nur, wenn man ein Optimist
Wie der Herr von Papen ist.)

Der junge Seeoffizier war ins Examen gestiegen.

Die Klippen der Logarithmen, die Untiefen der Deviation waren glücklich umschifft. Aber dann gab sich der Vorsitzende der Prüfungskommission einen Ruck, zog die Augenbrauen zusammen und sagte:

„Bitte, stellen Sie sich vor: Sie segeln in unsicherer Wetterlage einen Gaffelschoner, Sie haben jedes Stückchen Leinwand herausgehängt, Sie haben nur unzureichende Mannschaft zur Verfügung, plötzlich also kommt eine schwere Gewitterböe und faßt sie, unvorbereitet wie Sie sind, von der Seite, die Situation ist ernst, außerordentlich ernst, junger Mann — was werden Sie als Erstes tun?"

Der Prüfling antwortete: „Ich werde vor allem Sorge tragen, Herr Kapitänleutnant, daß keine Nachrichten in die Presse gelangen!"

Er bestand mit Auszeichnung.

*

In einem bekannten Berliner Literaten-Café kam es neulich zu einem nicht ungewöhnlichen Skandal. Wirklich, das war kein üblicher Sturm im Wasserglase, die Sache hatte ernsteren Charakter vorzuweisen. Der X. war von dem Y in wirklich übler Weise beschimpft worden. Ein Schiedsgericht tagte bereits in der fünften Woche, im Hintergrund drohte die Beleidigungsklage, von dem Missetäter Y. rückten selbst seine besten Freunde ab.

Was geschehen war?

Der Y. hatte vom X. behauptet, seine Produktion sei reif, von den deutschen Sendern übernommen zu werden.

*

Der nationalsozialistische Redner, eine Agitationsfahrt Hitlers beschreibend, trug mit edlem Pathos vor:

„Für jeden Augenzeugen war es ein unvergeßlicher und erhebender Anblick, als der Führer in elegantem Gleitflug auf ebener Erde landete."

Da meldet sich eine Stimme aus dem Hintergrund: „Sprechen Sie von dem Empfang Hitlers bei Hindenburg?"

Zeichnung von Karl Holt

„Ich sehe es: Ihr leidet Not! Aber nicht umsonst habt ihr für Hitler gestimmt. Jetzt kommt die Hilfe, die euch der Marxismus nicht zu bringen vermochte. Hört zu: wir werden euch die Not ertragen lehren!"

Schülerjahre / Von Roda Roda

Ich blättere in einem Buch, daß man mir gestern geschickt hat: Alfred Graf, Schülerjahre; Erlebnisse und Urteile namhafter Zeitgenossen. Das Buch ist gar nicht einmal neu.

Um so schmählicher wäre, wenn ich das Buch zu einem Angriff auf Schule und Lehrer mißbrauchte. Nein, das tue ich nicht. Die Schule ist ein nützliches und gutes Ding, der Lehrer ein ehrenwerter Mann. Mich interessiert aber: Was mögen die Herren gerade meiner Fakultät, Dichter und Schriftsteller, von ihrem Gymnasium zu erzählen haben?

Hier ein tendenziös zurechtgebundener Strauß; es sind aus dem Zusammenhang gerissene Zitate:

Ich könnte über meine Schülerjahre nichts sagen, als daß sie die schlimmste Zeit meines ganzen Lebens gewesen sind, die einzige, die ich um gar keinen Preis noch einmal erleben möchte, und daß ich mich auch heute noch der heftigsten Erbitterung nicht erwehren kann, wenn ich an jene tückischen, von Neid gequälten, schadenfrohen Idioten denke, die man Lehrer nennt. Hermann Bahr.

*

Gestatten Sie mir die Versicherung, daß ich nicht an einen einzigen meiner Lehrer mit Gefühlen der Verehrung zurückdenke.

Hans Bethge.

*

Für mich war die Schule ein teils humoristisches, teils erbitterndes Vorspiel zum Leben. Ida Boy-Ed.

*

Ich kann sagen, daß mich mit keinem meiner Lehrer auch nur die Spur einer dankbaren Erinnerung verknüpft.

Georg Busse-Palma.

*

Mit schmerzlicher Gewißheit erkannte ich, daß ich es zumeist mit kleinlich boshaften, mißgünstigen, hämischen und sauertöpfischen Menschen zu tun hatte, die zudem durch ihre schlechten Manieren, ihre unordentliche Kleidung und körperliche Unsauberkeit das Gegenteil der Idealgestalten darstellten, mit denen sie mich über tausend philologische Hindernisse und sprachliche Wolfsgruben bekannt machten.

Paul Busson.

*

Ich erinnere mich, auf dem Gymnasium meiner Heimatstadt geschunden worden zu sein und mich geschunden zu haben, beides ohne nennenswerten Erfolg.

Otto Erler.

*

Immer erinnere ich mich an diese Zeit als die elendste und unglücklichste meiner ganzen Existenz.

Alfred W. Fred.

*

Es ist schmerzlich, aber wahr: was ich dem Leben durch Lust und Leistung danken kann, danke ich ihm trotz meiner Schuljahre. Carl Henckell.

*

Drei Dinge:
1. das Verhältnis zu den Lehrern,
2. das Verhältnis zu den Mitschülern,
3. der Geruch in den Räumlichkeiten

lassen sich in das eine Wort zusammendrängen: Scheußlich. Alfred Kerr.

Die klösterlich strenge Zucht, die geradezu jugendfeindliche mönchische Strenge, die zur Zeit meiner Schuljahre auf preußischen Gymnasien herrschte, diese reglementierte Philologenpedanterie, der nichts ferner lag, als das Vermögen oder auch nur der Wunsch, Knaben zu verstehen, das alles hat bewirkt, daß mich heute noch meine schreckhaftesten Träume in Schülerjahre verfolgen.

Hans Land.

*

Die Erinnerung an diese wahrhaft qualvollen Monate haben bewirkt, daß ich nie wieder den Fuß in den kleinen Harzflecken setzen werde und auf die wiederholte Einladung zu Festlichkeiten alter Schüler erst abgelehnt und schließlich gebeten habe, meinen Namen aus den Listen zu streichen, so wie ich diese Episode meines Lebens aus meiner Erinnerung auslöschen möchte.

Börries Freiherr v. Münchhausen.

*

Ich habe bis zu meinem fünfzehnten Jahre die Schule verwünscht, nach meinem fünfzehnten Jahre die Schule verflucht.

Carl Spitteler.

*

Ich muß zu meinem Bedauern konstatieren, daß ich mich in meinem ganzen Leben, auch in der aufreibendsten Berufsarbeit, nicht so unglücklich gefühlt habe wie in der Schule.

Maurice Reinhold v. Stern.

*

Meine Schülerjahre gehören zu meinen trübsten, freudlosesten Erinnerungen. Heinrich Vierordt.

*

Tyrannei, Gleichgültigkeit, Mißachtung, Verachtung, böswillig oder unwissend in den Weg gestellte Hindernisse, Mißkennung reiner Motive, Erziehung zum Buchstabenglauben, zur Streberei, Geringschätzung körperlicher und geistiger Freiheit, aller Jugend- und Jungenlust, unabänderliches und ewig sich wiederholendes Schauspiel der Engherzigkeit, der Nörgelei, der Berufsunfreude — was will man noch mehr?

Jakob Wassermann.

*

Wie? Alle schimpfen? Die Schuld kann nicht an Schule und Lehrern liegen; sondern: Schriftsteller und Dichter sind offenbar in ihrer Kindheit schon Einzelgänger, ungesellschaftliche Gratböcke, die sich in keine Ordnung fügen lassen. Man braucht im Buch auch nur ein paar Seiten weiterzublättern, um auf Leute anderer Stände zu stoßen — die sind begeisterte Freunde des Gymnasiums. Alexander Dominicus, Oberbürgermeister von Schöneberg, zum Beispiel schreibt:

„Mit Freuden erinnere ich mich der unzähligen Oden des Horaz, die wir auswendig lernten."

Wenn ich mich selbst auf Herz und Nieren prüfe? Ich habe neun Jahre im klassischen Altertum verbracht. So viele Winter einer empfänglichen Zeit können nicht spurlos vorübergehen, ohne dauernden Gewinn. Und in der Tat: ich kann sie heute noch auswendig, die Präpositionen, so den Accusativ regieren ...

Zeichnung von Hans Rewald

Historia von der deutschen Pest

In alten Chroniken könnt ihr lesen:
Es ist einmal ein furchtbarer Dreck in Deutschland gewesen.
Staubsauger, Wasserklosetts und ähnliche Dinger
Lagen mit nichten dem Meistersinger.
Der Mittelstand und der Mittelverstand,
Mit der Bauhaus-Hygiene kam er nimmer zu Rand.
Statt dessen lagen, o Publikum,
Fäkalienhaufen auf der Straße herum.
Die braune Sauce, brav gerührt,
War lebensgefährlich und behördlich konzessioniert.
Siedlungspläne und derlei Kulturbolschewismen
Waren den Junkern greuliche Schismen.
Statt dessen blühte wie noch nie
Innenleben plus Astrologie.
Bis eines Tages die Pest sich erhob
Und in jedes Haus ihren Eiter schnob,
In jeden Gau ihren Schrecken blies
Und den deutschen Dreck auf der Gasse pries.
Da half kein würdig Pergament
Von Weimar und kein Parlament,
Da half kein Ach und half kein Weh,
Kein Miserere domine,
Da half kein demokratisch Pochen,
Mit Bomben zerschmiß uns die Pest die Knochen.
Von Neudeck bis nieder zu Dietramszell
Ein einzig Stöhnen und Jammergebell!
Man kunnt auch um Hilf' nit zur Obrigkeit laufen,
Der Dreck hatte halt die größeren Haufen.
Und dann sagte der Dreck und lachte dabei:
Nun sucht, was das Elends Ursach sei;
Blauäuglein ihr in verdreckten Buden:

Schuld sind die Juden!
Da kam man mit heilig arischen Riten
Eklig über die armen Semiten.
Da düngte der Dreck sich, da kam man dahinter:
Der Urquell heißt Professor Günther.
Da wurde zum praktischen Kassenhebel
Der Rassennebel.
Und dann kam ein neues Moment in die Chose,
Dann nämlich kam die Pest-Psychose!
Täten sich bei den Händen fassen,
Liefen über alle Märkte und Gassen,
Schrien, umflossen von allen Gossen,
Im Unheil liege das Heil umschlossen!
Gen Himmel sah man die Hände fliegen —:
So hoch muß der deutsche Dreck noch liegen,
So hoch noch muß sich die Schande türmen,
So hoch müssen Wirrsinn und Irrsinn stürmen!
— — — — — — — — —
— — — — — — — — —

O tugendreiche Ehrbarkeit
Und hochwohlweise Obrigkeit!
Wie können die Pest wir nun bannen und binden,
Die große Sterb wir überwinden?
— — — — — — — — —
— — — — — — — — —

Der Mittelstand und der Mittelverstand
Versagen leider in Stadt und Land.
— — — — — — — — —
— — — — — — — — —

Wird sich wohl müssen der Arbeitsmann regen,
Den deutschen Dreck von der Straße zu fegen.

W.

Zeichnung von Lothar Reiz

Hoch der Dr. Bracht!
„Es gibt noch deutsche Männer, Hildchen! Endlich kommt jetzt deine Schönheit zur Geltung!

„Ich würde sehr gern Nationalsozialist werden, wenn ich sähe, daß diese Partei schon irgend etwas geleistet hätte!"
„Wenn alle Leute so nörgelig wären wie Sie, wären wir keine Volksbewegung!"

*

„Sagen Sie, Herr Doktor, kann man wohl durch eine kosmetische Operation in seinem Gesicht germanische Rassemerkmale anbringen lassen?"
„Ich glaube nicht. Dann sähen verschiedene prominente Nationalsozialisten doch wohl schon längst germanischer aus."

*

Einige Rechtsblätter berichteten sehr stolz: der neue deutsche Reichskanzler habe in Lausanne eine sehr gute Figur gemacht; er habe dort unter den Delegierten den Kavaliertyp vertreten.
Es ist eine dumme Sache: Situation und Anwesende wollen immer nicht zueinander passen. Welche großartigen Aussichten hätte Deutschland, wenn in Lausanne statt der albernen politischen Versammlungen eine Prämiierung der aristokratischsten Delegierten stattfände ...!

*

Der Junge brachte aus dem Religionsunterricht die Frage nach Hause:
„Wie lange währt die Fastenzeit?"
Der Vater sagte traurig:
„Für die meisten Menschen schon seit dem unseligen Weltkrieg."

Der Lehrer wählte ein Beispiel des täglichen Lebens.
„Wenn eine Frau eine Wohnung in zwei Stunden aufräumt", fragte er, wie lange brauchen dann zwei Frauen dazu?"
Der Schüler sagte:
„Vier Stunden, Herr Lehrer."

*

„Du mußt mir gratulieren, ich habe geheiratet."
„Du mir auch, ich bin heute geschieden worden."

*

„Verzeihen Sie, mein liebes Fräulein, so naiv, wie Sie tun, scheinen Sie nicht zu sein."
„Sie sind aber merkwürdig. Ich bin schon mit vielen Herren gegangen, aber keiner hat mir so etwas gesagt."

*

„Sie wirken auf mich wie eine Wiese!"
„So erfrischend?"
„Nein. So grün."

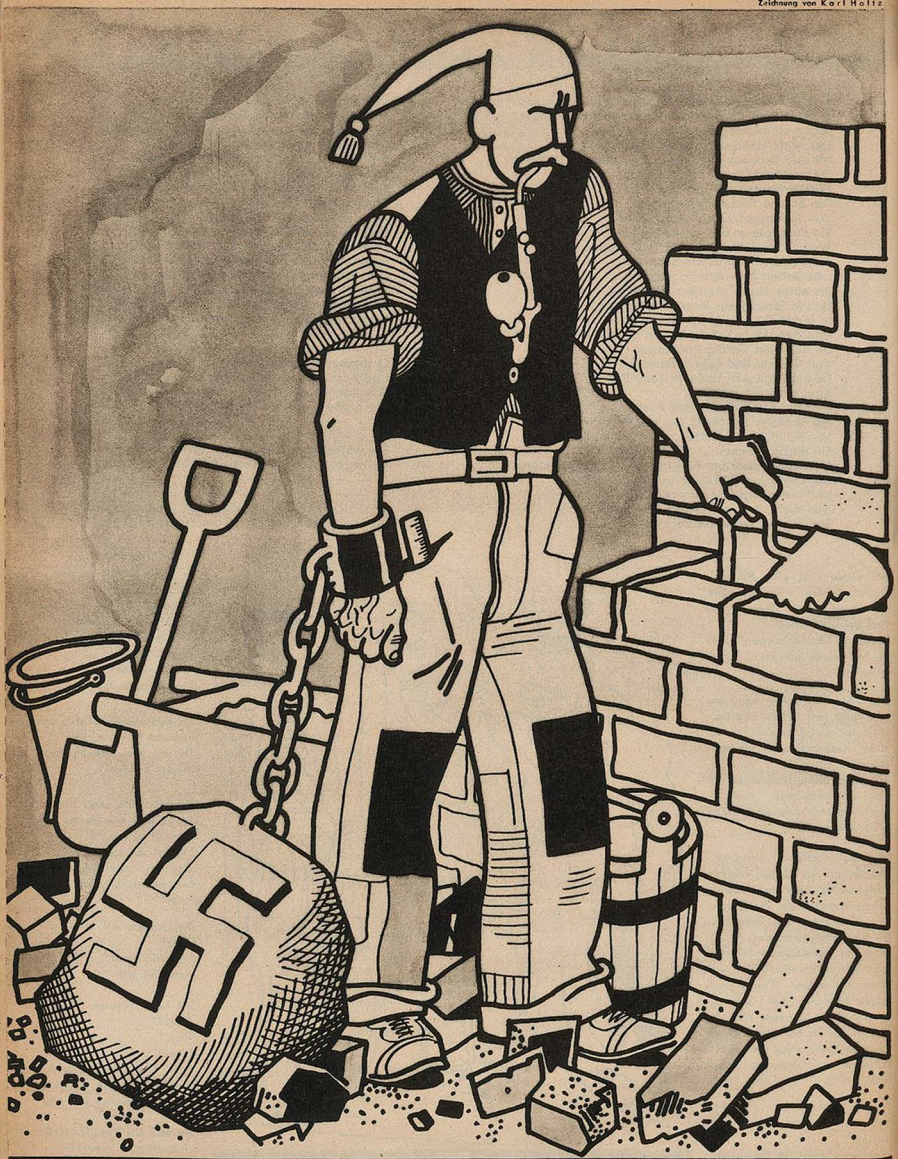
*

Teil kauft Tapeten.
„Diese?"
„Nein."
„Diese?"
„Nein. Geben Sie mir die dünnsten Tapeten, die Sie haben. Mein Zimmer ist nämlich sehr eng."

*

„Ich esse alle Tage Ochsenfleisch."
„Und Sie sind gesund?"
„Wie ein Ochse."
„Komisch, ich esse jeden Tag Fisch — und kann noch immer nicht schwimmen."

Zeichnung von Karl Holtz



Schwierig, Aufbauarbeit zu leisten, wenn man nur die linke Hand frei hat!

Alice Ekert-Rothholz: Die Toten der Straße

Allmählich müssen die Lebenden weichen.
Deutschlands Straßen wimmeln von Zufalls-Leichen.
Wofür starben sie?

Wer kann sie noch zählen, die Toten der Straße?
. . . Gesichtlose, anonyme Masse.
Gehen Sie mal Berliner Straßen entlang!
Sie treten in Moder und Blutgestank.
Demokraten, Kommunisten, Polizei
Und Herr Familienvater Schmidt aus der Kantstraße 3 . . .
Wofür starben sie?

Vor kurzem lagen die Straßen ganz stumm.
Keiner zog mit Gesang und Gewehr herum.
Dann zogen die Braunhemden auf. Und mit ihnen Herr Tod.
Und alle Hemden färbten sich rot.
Demokraten, Kommunisten, Polizei
Und Herr Familienvater Schmidt aus der Kantstraße 3 . . .
Wofür starben sie?

Abends erwachen die Toten. Mit zerschossener Stirn.
Mit Beckenschuß. Mit zertöppertem Hirn.
Und während Schlagringe sausen und Schüsse zerknallen,
stöhnen die Toten, daß die Lüfte hallen.
Es stöhnen Kommunisten, Demokraten, Polizei
Und Herr Familienvater Schmidt aus der Kantstraße 3:
„Wofür starben wir?"

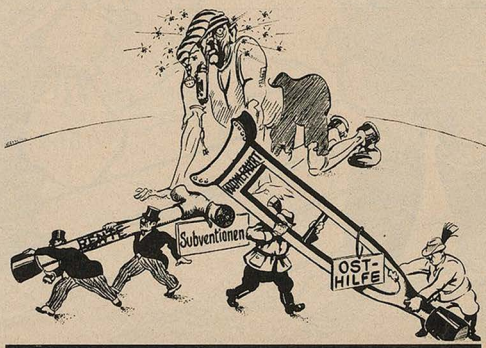
Diese Toten werden es schwerlich erraten.
Sie starben für einen Sechser-Potentaten!
Für Uniformrausch. Für Unheilgeschrei. Für Johlen.
Für unausgebackene Machtparolen . . .
Demokraten, Kommunisten, Polizei
Und Herr Familienvater Schmidt aus der Kantstraße 3
Wofür, wofür verdarben die?
Für Recht und Ordnung?
Für Unrecht und Unordnung starben sie . . .

Eins auf die Badehose

Ja, die Sache mit dem „Nackichtbaden",
mit der Freude an den weiblichen Waden,
mit den unzüchtigen Revue-Gebärden, —
damit wird's nun wohl Essig werden.
Und das ist richtig. Solche undeutsche Schweinerei
muß scharf bekämpft werden; ganz einerlei,
ob sie von den Teutschen geschätzt wird oder nicht.
(Denn — gehn wir mal ehrlich mit uns ins Gericht! —
so 'n bißchen Unsittlichkeit ist doch recht beliebt.
Wichtig ist nur, daß man sich den Anschein gibt,
als verurteile man solches aus Gründen der Volksmoral.)
A propos: Volk! Haben Sie je in einem sittenlosen Nachtlokal
das sogenannte Volk unsittlich wirkend gesehen?
Proletarier pflegen aus Geldgründen schon nicht so oft dorthin zu gehen.

Trotzdem ist ein scharfes Vorgehen immer richtig!
Ob nun in der Erotik oder außerhalb oder dagegen — das ist nicht so wichtig!
Vor dem Kriege braucht man solche Verbote nicht zu erlassen.
Damals trank man noch brav und treu den Kaffee aus geblümten Tassen
und nahm das Wort „Geschlecht" beileibe nicht in den Mund.
Das Ausland hatte zu Klagen keinen Grund.
Wir standen da auf der Höhe unserer moralischen Situation.
(Kennen Sie eigentlich die „Hunnenrede" vom hurtig entwetzten Wilhelm schon?
Oder die warm empfundenen Eulenburg-Gedichte?)
Das waren noch Zeiten! Da gab's noch Moral! Es lebe die deutsche Geschichte!

Zeichnung von Curt Lange-Christopher



„Wie soll ich bei dem Aufbau wieder in die Höhe kommen!"

Leider hat sich der Zustand des deutschen Michel, der schon seit längerer Zeit an einer chronischen Schlafkrankheit leidet, erheblich verschlimmert. Die vorgeschlagene Erholungskur in der freiherrlichen Natur hat dazu beigetragen, daß eine stark schleichernde, gayliöse Papenitis hinzugekommen ist, die sich in allgemeiner Magenschrumpfung äußert. Die Farbe der Haut ist infolge der schlechten Ernährung intensiv braun. Auch die äußeren Merkmale einer ausgesprochenen Neurathenie verschlechtern den Gesamtzustand. Der von Prof. Bold warm empfohlene Aderlaß hat nur zu einer neuen Schwächung des schon blutleeren Patienten geführt. Hinzu kommt noch, daß die rechte Hirnhälfte vollständig verkalkt ist. Besonders im Preußenkomplex macht ein starkes Muckern sich bemerkbar, das wohl auf das Einspießern von Moralien zurückzuführen ist. Bäder scheinen keinen Erfolg zu versprechen. Man will die Melcherkur anwenden. Ob diese noch Zweck haben wird, ist sehr fraglich.

*

Am Stammtisch der Nazi-Gruppenführer machte einer ein sorgenvolles Gesicht. „Menschenskinder", sagte er, „ich hab Befehl bekommen, einen Vortrag über Deutsche Literatur zu halten und hab keine Ahnung, was ich da sagen soll!"
„Na, was kennst du denn von der Deutschen Literatur?"
„Drei Verse aus Schillers Glocke ich weiß nur nicht genau, welche und das Horst-Wessel-Lied."
„Na, das Horst-Wessel-Lied kennen wir ja alle. Aber mit Schillers Glocke sei vorsichtig! Du weißt wir dürfen in unseren Vorträger nicht zu kompliziert werden! Unseren prächtigen Leuten ist nichts widerlicher, als Bildungsprotzerei!"

Zeichnung von Willi Steiner!

Das letzte Geschäft des Kapitalismus! Ihr seid verkauft, Nazi-Proleten!

JETZT KOMMT DAS WUNDER

Nun schimpft mir nicht immer die NSDAP.!
Wollt bitte nicht eins übersehen:
Sie hat doch das ganz große Portemonnaie,
Aus dem neuer Glanz will erstehen!
Bei ihr ist noch Macht, bei ihr ist noch Kraft
Der ethisch fundierten Moneten!
Durch sie geht's bergauf und durch sie wird's
Laßt nur an die Spitze sie treten! (geschafft,

Es brechen in hellen Haufen hervor,
Wie das strahlende Licht aus dem Osten,
Die Herren Agrarier vom Osthilfe-Corps
Und lassen sich's auch was kosten!
Sie gaben Millionen als brave Pg.!
Was werden drum jetzt erst sie spenden,
Wenn sie für Deutschland das Portemonnaie
Oeffnen mit willigen Händen!

Sie zahlten Millionen für ihre SA.,
Millionen für Koppel und Röcke!
Es waren Millionen für Waffen da
Und ihre entsprechenden Zwecke!
Wie wird erst der goldene Segen nun
In doppelten Summen tauen,
Wenn sie in fälligem edelen Tun
An Deutschlands Größe bauen!

Es nahen sich auch (fast will mir die Flut
Der Rührungstränen entkollern),
Es nah'n sich die Sprossen aus edelstem Blut,
Die strahlenden Prinzen von Zollern!
So hat sich das große Ringen gelohnt!
Und so greifen sie tief in die Tasche!
Sie waren schon immer das Greifen gewohnt,
Saß Deutschland in Trauer und Asche!

Ja, so wird's sein! In des Auges Blau
Liegt sichre Gewähr uns umschlossen!
Ins Blaue hinein errichten den Bau
Des Reiches wir, Volksgenossen!
Ja, alles wird sein wie ein schöner Traum!
Man störe uns nicht unsre Träume!
Es liegen im Traum unterm Eichenbaum
Unsre Lebens- und Wirtschaftsräume! W.

Ich sehe schon massige Schwärme nah'n,
Schwärme von Aktien-Baronen;
Sie haben für's Hakenkreuzbanner vertan
Millionen und aber Millionen.
Und waren's Millionen, so opfern sie bar
Milliarden nunmehr ganz gewißlich
Auf dem vaterländischen Notaltar,
Denn des Reiches Finanzen stehn mißlich!

Die Dawes-Millionen und die des Herrn Young,
Noch kürzlich dem Ausland bestätigt —
Die heilige Flamme braust auf und — peng!
Schon sind sie bezahlt und erledigt!
Ja, da wundert man sich, da ist man platt
Von der Themse bis nieder zum Arno:
Aus der Tasche der Weste bezahlen wir glatt
Herrn Papens Milliarden-Locarno!

Zeichnung von W. Goldmann

In der Kartoffelernte

„Sehn Se, Inspektor, da haben Sie den ganzen Blödsinn, der in dem Brüningschen Siedlungsplan steckte! Ist doch entschieden billiger, die Arbeitslosen für die vier Wochen zu requirieren!"

Der Verband der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands

vertritt die Interessen aller in der Bergbauindustrie und ihren Nebenanlagen beschäftigten Arbeiter.

Beitrittserklärungen nehmen alle Zahlstellen, Geschäftsstellen und Bezirksleitungen entgegen.

Hauptverwaltung: Bochum, Wiemelhauser Straße Nr. 38/42

Werden die guten Zeiten bald wiederkommen?

Wer hat sich diese brennende Frage der Gegenwart noch nicht selbst vorgelegt? Nach Prof. Rudolph Roxroy, dem weltberühmten Astrologen und Hellseher, sollen sich Handel und Beschäftigung im nächsten Jahr wieder erholen. Es wird weiter ein Vertragsabkommen zwischen Deutschland, England und Amerika prophezeit, ferner eine Börsen-Hausse im Mai 1933 und der Tod einer königlichen Persönlichkeit in England im Juli 1933. Vom September 1933 an werden viele der vorherrschenden Uebel beseitigt, wodurch neue bessere Bedingungen geschaffen werden und ein großer Aufschwung des Handels in Europa und Amerika zu erwarten ist. Diese Mitteilung ist insofern bemerkenswert und ermutigend, weil Herr Prof. Roxroy bekannt ist als einer der ältesten und zuverlässigsten Astrologen Europas mit einer über 20jährigen Praxis. Prof. Roxroy liefert kostenfreie Probelesungen an jeden, der ihm seinen eigenhändig geschriebenen Namen nebst Adresse, sowie Geburtsdatum und -ort einsendet. Seine Adresse ist: Emmastraat 42 Haag i. Holland. Dept. 1706.

Ich war kahl

Durch das von mir entdeckte Indianer-Elixier gelangte ich wie Tausende andere wieder zu vollem, prächtigem Haarwuchs. Es ist ein reines Naturprodukt von verblüffender Wirkung, wunderbarer Haarwuchs wird selbst in Fällen erzielt, wo Schuppen, Haarausfall und Kahlheit schon seit Jahren bestehen. Tausende Dank- u. Anerkennungsschreiben!

Eine Probedose

nebst aufklärenden Schriften erhält ein jeder gegen Einsendung von 50 Pfg. in Briefmarken.

John Hart Brittain, Berlin W 9, Potsdamer Str. 13, AD. 935

GUMMIWAREN

Hygien. Artikel, Preisliste F. 3. gratis.

„MEDIKUS" Gummi-Industrie Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 8

Beziehen Sie sich bei Bestellungen auf die Zeitschrift **Der Wahre Jacob**

Das erste Urteil über

Spartacus

VON MARCEL OLLIVIER

Deutsche Uebertragung von Bernhard Jolles

erschien in der

Berliner Morgenpost

Diese schrieb: Die Geschichte des großen römischen Sklavenaufstandes, geschildert mit einer aus völliger Beherrschung des Stoffes geborenen Sachlichkeit, durch die nur manchmal die persönliche Stellungnahme des Verfassers hindurchbricht. Ein grandioses Gemälde des römischen Weltreichs, so wie es wirklich war. Herrschaft einer weltbeherrschenden Herrenkaste, die auf dem Fundament dumpfer, entsetzlich grausamer Sklavenfron ruht. Das Fundament beginnt zu wanken, die Wut und der Schmerz der unterdrückten Millionen heben die Gestalt des klugen, kraftvollen Thrakers Spartacus empor. Ein ungemein interessantes, lebendiges Buch. Ingo.

Spartacus erschien im Buchverlag Kaden & Comp., Dresden. Das auch äußerlich schöne Buch kostet in Ganzleinen 2,50 M., kartoniert 2 M. Zu beziehen ist es durch jede Buchhandlung, vorrätig in der

J. H. W. Dietz Nachfolger G. m. b. H. Sortiment

Berlin SW 68, Lindenstr. 2 u. allen and. Volksbuchhandlungen

Achtung! Nächste Ausgabe des „Wahren Jacob" Sondernummer: Aufrüstung!

Plan-Wirtschaft!

Frieder:
Der Weg zur sozialistischen Planwirtschaft **RM. 0,75**

Kurt Mendelsohn:
Kapitalistisches Wirtschaftschaos oder sozialistische Planwirtschaft .. kart. **RM. 0,75**

Soeben erschienen:

Gregor Bienstock:
Deutschland und die Weltwirtschaft
Leinenband **RM. 3,80**, kart. **RM. 2,80**

Karl Renner:
Wege der Verwirklichung
Gebunden **RM. 3,—**, kart. **RM, 2,30**

Fritz Naphtali:
Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit **RM. 0,25**

J.H.W. Dietz Nachflg. GmbH.

Marx Das Kapital. Einzige vollständige Ausgabe aller drei Teile in vier umfangreichen Bänden. Preis je M. 13.50

Marx Zur Kritik der politischen Oekonomie. Leinen M. 3.40

Marx Inauguraladresse der internationalen Arbeiter-Assoziation. . . . . Brosch. M. 0.70

Marx Lohnarbeit und Kapital. Herausgegeben von Karl Kautsky. . . . . Brosch. M. 0.35

Marx Der 18. Brumaire des Louis Bonaparte. Herausgegeben von J. P. Mayer. . . . . Kart. M. 1.70

Marx Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850. Brosch. M. 0.45

Marx Der Bürgerkrieg in Frankreich (1871). Brosch. M. 0.45

Marx und Engels. Kommunistisches Manifest. Brosch. M. 0.60

Engels Der Ursprung der Familie des Privateigentums und des Staates. . . . . . . Kart. M. 2.25, Leinen M. 3.15

Engels Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft Leinen M. 4.50

Engels Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft. . . . . Brosch. M. 0.70

Kautsky Der Ursprung des Christentums. . . . Leinen M. 6.75

Kautsky Thomas More und seine Utopie. . . Leinen M. 5.00

Kautsky Ethik und materialistische Geschichtsauffassung. Leinen M. 2.70

Kautsky Die materialistische Geschichtsauffassung, 5 Bücher in 2 Bänden. . . . . M. 31.50

Kautsky Krieg und Demokratie, Band I. . . . . Leinen M. 8.00

Verlag J. H. W. Dietz Nachflg., Berlin SW68

Der Wahre Jacob erscheint wöchentlich jeden Sonnabend. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. Bezugspreis für Deutschland: Einzelnummer 15 Rpf. Bei Ausfall der Lieferung infolge höherer Gewalt (politische Tendenz-Verbote, Maschinenschaden durch Terror-Akte usw.) kann ein Anspruch der Abonnenten auf Ersatz nicht anerkannt werden. Redaktion: Berlin SW68, Lindenstraße 3. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Friedrich Wendel, Bln.-Friedenau. Für unverlangte Beiträge wird keine Garantie übernommen. Einsendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt. Alle Rechte an sämtl. Beiträgen vorbehalten. — Verlag u. Expedition: J. H. W. Dietz Nachf. G.m.b.H., Berlin SW68, Lindenstr. 3. — Druck: Vorwärts Buchdruckerei, Berlin SW68, Lindenstr. 3. — Anzeigenannahme durch d. Anzeigenabteilung J.H.W. Dietz Nachf. G.m.b.H., Berlin SW68, Lindenstr. 3, Telefon: Dönhoff Nr. 7653 (Postscheckkonto: Berlin Nr. 33193), u. alle Annoncen-Expeditionen. — Verantw. f. d. Inseratenteil: Alfred Jacob, Berlin-Zehlendorf. — Erfüllungsort: Berlin-Mitte.

Zeichnung von JACOBUS Belzel

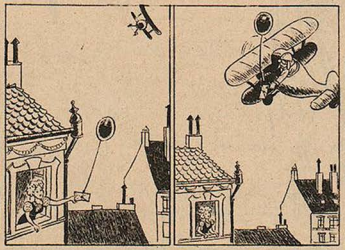
Deutsche Ernte 1932
das Reich darbt — Herrn Hitler geht's gut!

Zeichnung von Karl Holtz

„Nun? Und? Was wirst du jetzt nach dem Nackt-Erlaß anfangen?" — „Wat denn?! Ick habe doch nie for't Volk getanzt!"

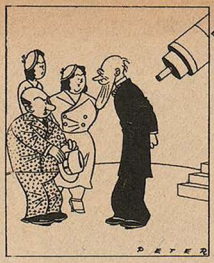
Zeichnung von E. Frank.

„Nu, wie jeht denn Ihr Saftladen? Herr Stanke?" „Na, so janz zeitgemäß autarkisch, geschlossene Wirtschaftsform, ick muß meine Molken alleene saufen!"

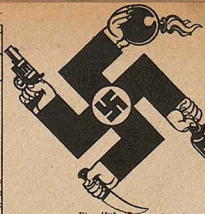


B. Leporini: Ein modernes Idyll.

Zeichnung von Helm. Peter.



„Bei ihrem Lauf um die Sonne und mit der Sonne hat sich die Erde schon zweieinhalb Millionen Kilometer von der Stelle entfernt, an der sie sich gestern befand." — „So, Na, da werde ich wohl meinen Kneifer nicht wiederfinden, den ich gestern verloren habe!"



Die Hitler-Bewegung . . .

Zeichnung von Inge Danielsen.

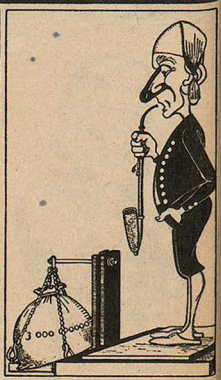
„Treppensteigen strengt das arme Tierchen immer so sehr an, nicht wahr?"

Humor und Satire des Auslands

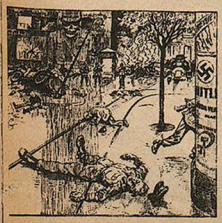
Auch die Regierung Papen nimmt ein Brocken-Experiment vor. Wer wird die Jungfrau Republik freien . . .? („Humoristicke Listy", Prag.)

Wilhelm von Doorn: . . . . Es wird klappen, es wird nicht klappen, es wird klappen, es wird nicht klappen . . .! („Amsterdamer", Amsterdam.)

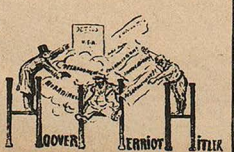
Arbeitslose deutsche Fürsten hoffen, mit dem Zug der Zeit in Deutschland wieder vorwärts zu kommen! („The Deseret News", Salt Lake City.)



Nach Lausanne. Michel: „Auch 3 Milliarden sind noch zu viel Gewicht für mich!" („Notenkraker", Amsterdam.)



Tote Saison in Deutschland. („Götz von Berlichingen", Wien.)



Die drei R! Aber sie bedeuten keine Hilfe! („Le Rire", Paris.)

Hitler baut eine Chinesische Mauer um Deutschland. („Notenkraker", Amsterdam.)

Illusion und Wirklichkeit im Rundfunk. („Il Travaso", Rom.)